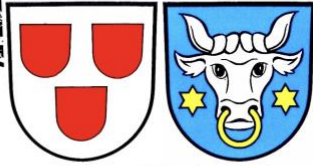




**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

100
1919 - 2019

Jahresversammlung des Historischen Vereins für Mittelbaden am 27. Oktober 2019 in Schiltach

von Lothar Herzog



*Das Präsidium des Historischen Vereins für Mittelbaden mit Sabine Birk (von links), Redakteur Martin Ruch, Vizepräsident Cornelius Gorka und Internetbeauftragter Ewald Hall braucht dringend Verstärkung.
Foto: M. Buzzi*

Mit der Ausrichtung der Hauptversammlung des Historischen Vereins für Mittelbaden im noch neuen „Adlersaal“, dem Empfang der Stadt Schiltach, dem Festvortrag von Stadtarchivar Andreas Morgenstern und Führungen durchs Städtle, die Museen sowie das Kloster Wittichen feierte die Mitgliedergruppe Schiltach-Schenkenzell am letzten Oktobersonntag ihr 100-jähriges Bestehen. Musikalisch eingestimmt wurden die Versammelten von einer Abordnung der Trachtenkapelle Lehengericht, die die Gäste vor dem altherwürdigen Gebäude begrüßte.

Vizepräsident Dr. Cornelius Gorka eröffnete die Mitgliederversammlung, zu der die Abgesandten von etwa 20 Mitgliedergruppen angereist waren. Trotz der erfolgreichen Auflage des Jahrbuches herrscht im Historischen Verein Personalnot. Das Präsidium des Historischen Vereins für Mittelbaden braucht dringend Verstärkung und wird sich im kommenden Jahr personell verändern. Sowohl einen zweiten Stellvertreter als auch einen Rechner benötigt der Verein, beide Stellen hofft der Verein bei der Jahresversammlung im kommenden Herbst zu füllen. Dies machte der stellvertretende Präsident Dr. Cornelius Gorka bei der Versammlung im „Adler-Saal“ in Schiltach deutlich. Wie er im Jahresbericht einräumte, befinde sich der Verein derzeit in einer schwierigen Lage. Durch die Erkrankung des Präsidenten Klaus Kaufmann müssten die Aufgaben im Präsidium neu verteilt werden. Erschwerend käme hinzu, dass der zweite Stellvertreterposten seit zwei Jahren vakant sei.

Hauptversammlung 2020 von historischer Bedeutung

Da Kaufmann vorerst keine Post bearbeiten könne, müssten analoge und digitale Nachrichten bis auf weiteres an die Geschäftsstelle des Vereins geschickt werden. Er bitte um Verständnis, wenn Anfragen nicht umgehend beantwortet würden. Jedes Präsidiumsmitglied arbeite ehrenamtlich und sei beruflich und privat eingespannt, betonte Gorka.

Die nächste Hauptversammlung im Herbst 2020 könnte von historischer Bedeutung sein. Präsident Kaufmann werde sein Amt abgeben und Nachfolgekandidaten seien bis jetzt keine vorhanden. Zudem müssten wie schon erwähnt die vakanten Stellen im Präsidium besetzt werden. Sonst sei die Arbeit im Präsidium nicht mehr zu bewältigen. Je besser das Präsidium aufgestellt sei, desto besser könne der Verein agieren und davon profitierten alle Mitgliedergruppen. "Es braucht sich niemand vor der Mitarbeit im Präsidium fürchten. Wir sind ein gut eingespieltes Team und freuen uns auf neue Mitarbeiter. Wenn die Vorstandsarbeit auf mehrere Schultern verteilt wird, bereitet sie Freude", warb der Vizepräsident, bei der Kandidatensuche mitzuhelfen. Für die Ausrichtung der Hauptversammlung 2020 fehle noch ein Gastgeber. Vielleicht könnte die Ausrichtung eine Mitgliedergruppe übernehmen, die ein Jubiläum feiere.

Das neue Jahrbuch "Die Ortenau" mit dem Schwerpunktthema Straßburg, das vor einem Monat in der elsässischen Hauptstadt vorgestellt worden sei, entwickle sich zum Renner. Über die große Nachfrage im Buchhandel sei er überrascht. "Wir hatten so viele Bestellungen, dass unser Verkaufskontingent rasch vergriffen war. Inzwischen gibt es weitere Bestellungen", freute sich Gorka. Es müsse nun abgewartet werden, wie viele Jahrbücher die Mitgliedergruppen zurückgäben. Der Verein nehme jedes Exemplar gerne zurück, Mitglieder könnten das Buch auch spenden. In der Dr. Dieter-Kauß-Bibliothek in Kehl-Kork sei weiterhin der Erwerb von älteren Einzelbänden möglich. Bitter sei, dass die Mitgliedergruppen Oberkirch und Wolfach/Oberwolfach ihre Auflösung beschlossen hätten.

Schiltach/Schenkenzell ist gutes Beispiel

Das Präsidium gebe die Hoffnung nicht auf, dass diese Ortsvereine irgendwann wieder neu belebt werden können. Mit der Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell habe man ein wunderbares Beispiel, wie ein Neuanfang gelingen könne. Es gebe genügend Menschen, deren Lust auf Geschichte geweckt und die zur Mitarbeit animiert werden können. Dies gelte insbesondere für Neubürger, wusste der Vizepräsident aus eigener Erfahrung. Den großen Erfolg der Jahrbücher schob „Ortenau“-Redakteur Dr. Martin Ruch den vielen darin vertretenen, ganz unterschiedlichen Geschichten zu. Unter anderem neue Gedanken, was die NS-Schergen mit Straßburg vorhätten. Zum Schwerpunktthema Straßburg/Ortenau hätten insgesamt 15 Autoren Berichte geschickt, weitere 19 hätten über andere Themen geschrieben. Im nächsten Jahr könne

die 100. Ausgabe gefeiert werden. Das Präsidium habe sich für das Thema "Musik und alles was man mit Klängen und Tönen verbindet" entschieden, informierte Ruch.

Nach Auskunft der angestellten Kassiererin Sabine Birk sind die Mitgliederzahlen auch bedingt durch die Auflösung der Mitgliedergruppe Oberkirch von 2408 Ende 2017 auf 2349 Mitglieder Ende 2018 gesunken. Das Ende der Mitgliedergruppe Wolfach/Oberwolfach wird sich 2019 negativ zu Buche schlagen. In der Kasse gab es ein Plus von rund 2500 Euro. Die Frühjahrstagung findet am 21. März 2020 im Handwerkermuseum Kehl-Kork statt.

Zwei neue Ehrenmitglieder: Dr. Hans Harter und Karl Volk

Danach standen zwei Ehrungen verdienter Vereinsmitglieder an. Bevor der stellvertretende Präsident Dr. Cornelius Gorka die Würdigungen vornahm, brauchte es einen Beschluss der anwesenden Mitglieder. Dieser erfolgte einstimmig.

Laut Gorka geht Dr. Hans Harter im wahrsten Wortsinn „der Geschichte auf den Grund“. Bereits Ende der 1960er-Jahre habe er sich als junger Erwachsener an Ausgrabungen auf der Willenburg (Schlössle) beteiligt. Er sei ein äußerst fleißiger Forscher und Schreiber und habe für den Historischen Verein für Mittelbaden bis heute 44 Artikel mit über 700 Seiten verfasst, die im Jahrbuch "Die Ortenau" erschienen seien. Hinzu kämen zahlreiche Aufsätze in anderen Zeitschriften sowie etliche verfasste Bücher zur Orts- und Regionalgeschichte.

Harters Forschungsgebiet decke ein breites Themenfeld ab und umfasse vor allem die Geschichte des Schiltacher Raums.

Karl Volk widme sich engagiert schwerpunktmäßig der Lokalgeschichte von Hornberg, Triberg und Gremmelsbach. Auch er habe bisher zahlreiche heimatkundliche Beiträge für "Die Ortenau" geliefert und sei ein treuer und regelmäßiger Schreiber. Bereits als Junglehrer habe er seine Liebe zur Ortenau entdeckt. Seinen ersten Aufsatz habe er 1977 mit dem Titel "Der Schacht auf dem Schlossfelsen in Althornberg" geschrieben. Für Aufsehen habe Volk mit seiner Untersuchung über "Himmler in Triberg" gesorgt. Seit Jahrzehnten engagiere er sich in der Mitgliedergruppe Hornberg-Triberg.



Der stellvertretende Präsident Cornelius Gorka (Mitte) ernennt Dr. Hans Harter (links) und Karl Volk zu Ehrenmitgliedern des Historischen Vereins für Mittelbaden. Foto: M. Buzzi

"Seit Jahren erfüllen Hans Harter und Karl Volk den Vereinshauptzweck der Geschichtsforschung und -vermittlung der Region und sind Vorbilder, weil sie mehr schafften als andere. Deshalb wollen wir ihnen die Ehrenmitgliedschaft verleihen und ein Zeichen nach außen setzen", hob Gorka bei der Überreichung der Urkunde hervor.

Unbezahlbar: Der Austausch mit Gleichgesinnten

Wie Volk einräumte, seien nach der Entdeckung und dem Lesen der Jahresbände der Ortenau über zehn Jahre vergangen, ehe er als Autor mit einer burgenarchäologischen Beobachtung in Erscheinung getreten sei. Von unschätzbarem menschlichem Gewinn seien die Hauptversammlungen, das Zusammentreffen mit Freunden der Heimatgeschichte und der Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten. Über die Auszeichnung sei er tief berührt, sagte Volk.

Für diese Urkunde, gab Harter zu, müsse er noch einen Platz in seiner Wohnung finden. Seinen ersten Aufsatz habe er 1969 im Jahrbuch „Die Ortenau“ untergebracht. Titel sei die Schenkung des Martinshofs in Fischerbach der Adligen aus Wolfach ans Kloster Alpirsbach gewesen. Er habe dabei die Jahreszahl von 1101 auf „um 1139“ heraufgesetzt, worüber ein heftiger Streit unter den damals maßgeblichen Heimatforschern ausgebrochen sei. Dies sei sein Erfolg gewesen, denn "ich wurde gelesen", schmunzelte Harter. Wenig später habe sich dann herausgestellt, dass er mit der Jahreszahl Recht behalten habe. Das Jahrbuch „Die Ortenau“ sei sehr wertvoll und ermögliche es jungen wie alten Forschern, sich einzubringen, so Harter.

Wie Bürgermeister Thomas Haas in seinem Grußwort betonte, habe die 439-jährige Zugehörigkeit von Schiltach zu Württemberg Spuren hinterlassen. Die Stadt habe viele Facetten und befinde sich seit 1973 im städtebaulichen Sanierungsprogramm. Zur vielfältigen Geschichte Schiltachs gehörten die Flößer, Gerber und das Fachwerk. Flößerei und Forst hätten mehr als vier Jahrhunderte Geld und Gedankengut nach Schiltach gebracht. Die erste urkundliche Erwähnung liege nun 719 Jahre zurück. Die Stadt habe viele rührige und engagierte Heimatforscher.

Viele Forscher

Gemäß Theodor Heuss sei es wichtig zu wissen, woher man komme und wohin man gehe, beziehungsweise nicht gehen wolle. Hierzu leiste der Historische Verein für Mittelbaden mit seinen Mitgliedergruppen eine wichtige Aufgabe zur Meinungsbildung.

Die Stadt habe das Glück, mit verschiedenen Autoren eine achtbändige Reihe Beiträge zur Geschichte Schiltachs, ein Sippenbuch und ein Buch zur Geschichte Lehengerichts herausbringen zu können, hob der Bürgermeister hervor.

Viele Menschen, begann Morgenstern seinen Vortrag zum Thema "Eine Fachwerkstadt entsteht neu – die Sanierung der Schiltacher Altstadt ab 1970", hätten über Jahrzehnte an Schiltachs Geschichtsforschung mitgearbeitet. Dabei sei manche Initiative zur Sicherung des Stadtbilds angestoßen, begleitet und begründet worden. Sanierung und Rekonstruktion sei nie : etwas Abgeschlossenes, sondern fordere immer wieder Erneuerung. Denn ein Stadtbild sei immer nur ein Zwischenstand. Dabei brauche es vor allem Optimismus, der Glaube an ein Ziel.

Schiltachs Altstadt sei 1971 ins Denkmalsbuch des Landes eingetragen worden. Das könne aber nicht als Anfang bezeichnet werden. Bereits in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts seien erste Fachwerkfreilegungen zu erleben gewesen. Das Bürgertum habe sich wieder auf urdeutsche Traditionen besonnen, zu denen das mittelalterliche Fachwerk gehöre.

Über die Feinheiten des Denkmalschutzes habe man sich keine Gedanken gemacht. Ein gutes Beispiel sei die Neugestaltung der Rathausfassade, die innerhalb 35 Jahren zweimal komplett verändert worden sei. Auch von Ensembleschutz sei keine Rede gewesen. Den Stadtführern würde heute ohne den im Prinzip fremden lothringischen Giebel am Haus Marktplatz 8 eine ergreifende Liebesgeschichte fehlen.

Wohnraum hat Vorrang

"Stadtsanierung erfordert geplante Eingriffe in die Bausubstanz und eine aktivierende Beschleunigung des natürlich-langsamem Wandels", bekräftigte Morgenstern. Ab 1929 sei eine Fachwerkseite am Marktplatz entstanden. Die Schlossbergstraße hatte in den 1930er Jahren nachgezogen, ehe der Krieg die Entwicklung stoppte.

In der Nachkriegszeit werde zunächst die Unterbringung von Vertriebenen und Flüchtlingen wichtiger wie auch das reparierte Dach gegenüber einer schöneren Fassade. Vielleicht sei die Zeit für die Stadtsanierung noch nicht reif gewesen, spekulierte Morgenstern. Noch 1969 habe der Gemeinderat mehr Probleme als Chancen darin gesehen.

Das Thema habe in Schiltach durch Bürgermeister Peter Rottenburger Anfang der 1970er Jahre wieder Fahrt aufgenommen. 1973 sei Schiltach mit sechs weiteren Kommunen des Landes Modellstadt geworden. Für die Renovierung von Häusern sei viel Geld vom Land geflossen und auch die Stadt habe Mittel aufgebracht.



*Stadtarchivar Dr. Andreas Morgenstern: „Sanierung und Rekonstruktion sind nie etwas Abgeschlossenes“
Foto: M. Buzzi*

Wichtigste Projekte für die Altstadtbewohner seien Verbesserungen sanitärer Anlagen, hellere und luftigere Wohnungen und mehr Parkraum gewesen. Für Ladenbesitzer seien harte Zeiten angebrochen. Den Onlinehandel habe es noch nicht gegeben, aber die aufkommende Verlagerung auf die "Grüne Wiese" sei manchem zum Verhängnis geworden. Nicht wenige hätten aufgegeben oder sich ein anderes Standbein gesucht. Es seien aber auch neue Geschäfte entstanden.

Umstrittene Abrisse

Zu den öffentlichen Bauprojekten habe das Lehengerichter Rathaus und die Schüttesäge gehört. Manche Entscheidung zur baulichen Umgestaltung oder Abriss sei durchaus umstritten gewesen. Alles in allem sei Schiltach aber eine "gebaute Geschichte" geblieben. Da sei nicht einfach eine frühere Epoche zugedeckt, sondern auch Raum für die Gegenwart gefunden worden.

Nachhaltigkeit sei der wichtigste Gedanke der Stadtsanierung und da gebe es eine breite Zustimmung in der Bevölkerung. So werde die Stadtsanierung ein Kind ihrer Zeit, mit Blick auf die Zukunft.

Und es gebe die Ideen der Studenten, die das Auto schon bald aus der Stadt verbannt sähen. "Wünsche wandeln sich mit den Generationen", sagte der Stadtarchivar unter großem Applaus.



Den Vortrag von Stadtarchivar Andreas Morgenstern im Adler-Saal verfolgen zahlreiche Abgesandte von rund zwanzig Mitgliedergruppen. Foto: M. Buzzi

Dieser Bericht erschien erstmals aufgeteilt in drei Einzelbeiträge am 29. und 31. Oktober sowie am 4. November 2019 im „Schwarzwälder Bote“.

Das „Offenburger Tageblatt“ berichtete parallel am 29. und 31. Oktober 2019 über die Mitgliederversammlung sowie die Ehrungen.

Zusammengestellt von Reinhard Mahn.

Schiltach, den 12. November 2019